

STATEMENT | ALENA BUYX

Pressekonferenz anlässlich der Veröffentlichung der Ad-hoc-Empfehlung „Pandemie und psychische Gesundheit“

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Berlin, 28. November 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen! Ich danke Ihnen, auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen im Deutschen Ethikrat dafür, dass Sie heute gekommen sind und wir Ihnen unsere Ad-hoc-Empfehlung „Pandemie und psychische Gesundheit. Aufmerksamkeit, Beistand und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in und nach gesellschaftlichen Krisen“ vorstellen dürfen.

Meine Damen und Herren, wir stellen Ihnen heute ein Thema vor, das mir und meinen Kolleginnen und Kollegen ganz persönlich sehr wichtig ist.

Die psychischen Belastungen im Kontext der COVID-19-Pandemie insbesondere für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind in der Öffentlichkeit oft übersehen worden. Es wurde nicht ausreichend gewürdigt, welchen Belastungen die jüngeren Generationen ausgesetzt waren – durch die Pandemie an sich, durch diese existenzielle Erfahrung einer langgezogenen bedrohlichen Krise sowie durch die zur Bekämpfung ergriffenen Maßnahmen. Und das, obwohl wir als Gesellschaft der jungen Generation große Solidarität abverlangt haben. Diejenigen, die dann aber selbst in Notlagen gerieten, erhielten nicht zuverlässig die erforderliche Beachtung und Unterstützung.

Wir haben zwar vom Deutschen Ethikrat seit Sommer 2021 öffentlich auf die Lage der Jüngeren hingewiesen – aber das war zu wenig; wir haben die Belastungen auch in unserer letzten Pandemie-Stellungnahme zu den Lehren aus der Pandemie im April 2022 unterstrichen – aber das war zu spät. Die Gesellschaft ist Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bislang vieles schuldig geblieben. Und auch wir vom Deutschen Ethikrat haben ihre Lage nicht nachdrücklich genug beachtet und nicht ausreichend auf konkretes gesellschaftliches und politisches Handeln gedrungen. Das wollen wir heute tun und formulieren eine Reihe konkreter Empfehlungen. Vorsorge und unterstützende Angebote müssen ausgebaut, Versorgungslücken müssen geschlossen und es muss unbedingt vermieden werden, dass junge Menschen in aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen Krisen als Erste bzw. besonders viele Lasten tragen müssen. Meine Kollegin Petra Bahr und mein Kollege Stephan Rixen werden Ihnen gleich diesbezüglich noch einiges erläutern.

Wir denken also nicht nur an die Pandemie, sondern auch an die gegenwärtigen, sich aufeinanderstapelnden Krisen von Krieg, Inflation, Energie- bis hin zur Klimakrise. Und wir tun dies zudem noch unter dem Eindruck einer Veranstaltung von vor zwei Monaten – unserer Herbsttagung „Triff den Ethikrat! Unser Leben in der Pandemie“ – in der uns 350 Schülerinnen und Schüler in wirklich tief beeindruckender Art und Weise von ihren Erfahrungen, Belastungen und Bedürfnissen berichtet haben. Ebenso haben wir Expertinnen und Experten in unsere Arbeit an der Ad-hoc-Empfehlung

Pressekontakt

Ulrike Florian
Telefon: +49/30/20370-246
Telefax: +49/30/20370-252
E-Mail: presse@ethikrat.org

Geschäftsstelle

Jägerstraße 22/23
D-10117 Berlin
Telefon: +49/30/20370-242
Telefax: +49/30/20370-252
E-Mail: kontakt@ethikrat.org
Internet: www.ethikrat.org

mit einbezogen, denen ich hier noch einmal sehr herzlich danken möchte und die uns den Stand der aktuellen empirischen Daten und Studienergebnisse zur psychischen Gesundheit der jungen Menschen mitgegeben haben.

Wie es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Altersphasen gelungen ist, sich an die hereinbrechenden Veränderungen der Alltagsabläufe anzupassen und diese zu gestalten, angesichts ständig neuer Rahmenbedingungen, ist wirklich beeindruckend. Viele Jugendliche haben die Verlagerung des Lernens in den digitalen Raum, den Wegfall vieler Angebote der Freizeitgestaltung, die Trennung von Freundinnen und Freunden sowie Familienmitgliedern mit Fantasie, digitaler Vernetzung und der Ausbildung neuer Fähigkeiten überraschend gut bewältigt. Gleichzeitig blieb für alle die katastrophische Erfahrung der Pandemie eine existenzielle Herausforderung. Diese Erfahrung ist gekennzeichnet durch Vereinsamung, Isolation und Angst, übermäßigen Medienkonsum sowie das Fehlen äußerer Strukturen, die dem eigenen Leben üblicherweise Halt geben. Das Erlernen der im Zuge der Schulschließungen nicht immer gut vermittelten Unterrichtsinhalte erzeugte zusätzlichen Leistungsdruck, der bis heute anhält. Lerndefizite wurden zwar früh öffentlich thematisiert, aber dass Bildungsorte auch soziale Lebensorte sind, wurde oft übersehen. Stark war auch das ‚stumme Leid‘ der jüngeren Kinder, denen weder die nur unzureichend kompensierenden digitalen Formen des Zusammentreffens noch das Sprachvermögen zur Verfügung stehen, um ihre Nöte mitteilen zu können. Insbesondere in Transitionsphasen, etwa im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, von der Grundschule in die weiterführende Schule und von der Schule in die Ausbildung oder zum Studium, nahmen die Verunsicherung und die psychischen Belastungen pandemiebedingt in allen Altersgruppen überdurchschnittlich zu.

Familie und Nahbeziehungen boten einerseits Halt und Sicherheit – oft um den Preis von mehr Care-Arbeit bei oft gleichbleibender beruflicher Belastung der Betroffenen. Andererseits gehörten zum Alltag in der Pandemie auch Konflikte in der Familie bis hin zu Gewalterfahrungen (emotionale und körperliche Misshandlung, sexualisierte Gewalt), die junge Menschen besonders in den Zeiten massiver Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen oft in ausweglose Situationen brachten. Die jüngere Generation erlebte Erwachsene und Ältere zum Teil als ängstlich, gestresst und überfordert oder gar selbstbezogen. Und auch öffentlich erhobene Vorwürfe, die jüngere Generation verhalte sich in der Pandemie leichtfertig und egoistisch („Partyjugend“), wurden als belastend erlebt.

Meine Damen und Herren, im Verlauf der Pandemie haben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene besondere Belastungen erlebt. Sie haben erhebliche Freiheitseinschränkungen hingenommen und sich gleichwohl in hohem Maße solidarisch gezeigt. Die Gesellschaft schuldet, wir alle schulden Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen für diese Solidaritätsleistung großen Dank und Respekt. Aber das verpflichtet auch zu konkretem Handeln. Der Deutsche Ethikrat empfiehlt nachdrücklich, dieser Anerkennung von politischer Seite Ausdruck zu verleihen, entsprechend zu handeln und die hier vorgelegten Handlungsempfehlungen umzusetzen.

Vielen Dank
Prof. Dr. Alena Buyx